

sich in dieser Publikation präsentiert. Mehr aber noch ihre hochgeachtete Rolle bei der Bewältigung der Finanzkrise ab 2007 im tripartistischen Verbund mit Arbeitgebern und Regierung. Auch innovative Tarifverträge arbeitszeitlicher und inklusiver Ausrichtung, vor allem aber die Einführung des gesetzlichen Mindestlohnes stehen auf der Habenseite der gewerkschaftlichen Bilanz. Dies alles hat die politische Reputation der Gewerkschaften enorm gestärkt und zugleich das Vertrauen in die eigene Kraft neu belebt.

Dem Band merkt man an, dass hier nicht lediglich gewerkschaftlich eng geführte Ziele unter die Leser/innen gestreut werden sollen, sondern dass eine viel ambitioniertere Perspektive von zukünftigem Leben und Arbeiten existiert. In sehr vielen Beiträgen ist die Rede von ganzheitlicher Orientierung. Dies bedeutet nicht nur die Anerkennung, dass die eigenen Mitglieder unterschiedliche und im Lebenslauf wechselnde Interessen haben, sondern dass auch

die anderen Mitglieder der Gesellschaft in vielfältiger Weise unterschiedliche Wünsche und Ansprüche haben, die es auszutarieren gilt. Das setzt Offenheit und Kooperationsfähigkeit auf allen Seiten voraus. Die Gewerkschaften trauen sich das zu und erwarten es auch von Arbeitgebern, Regierungen, Verwaltungen und zivilgesellschaftlichen Akteuren. Die Gewerkschaften setzen auf die intelligente Fortsetzung des langen Nachkriegspfades einer sozialstaatlichen Ordnung, die den Kapitalismus zwar nicht abgestreift, aber doch konfliktpartnerschaftlich gezähmt und schrittweise eingehegt hat. Der DGB hat sich auf die Suche nach einem sozialen Ordnungsrahmen für das digitale Zeitalter begeben. Hoffen wir, dass die Praxis ähnlich gut wird wie die Ideen in diesem Buch.

Reiner Hoffmann/Claudia Bogedan (Hg): Arbeit der Zukunft. Möglichkeiten nutzen – Grenzen setzen. Campus, Frankfurt/New York 2015, 520 S., 29,90 €.



Otto Jacobi

ist Dozent an der Europäischen Akademie der Arbeit in Frankfurt und Visiting Professor an der Cornell Universität, New York.

otto.jacobi@t-online.de

Johano Strasser

Wegweiser der Sozialen Demokratie

Ein Buch über Männer und Frauen, die die Sozialdemokratie in ihrer mehr als 150-jährigen Geschichte geprägt haben, wird bei historisch und politisch Interessierten allemal auf Neugier stoßen. Wenn es – wie in diesem Fall – auch noch eine Reihe namhafter Experten versammelt, die mit knappen Skizzen der jeweiligen Lebenswege und einer verständlichen Darstellung der Denkanstöße die einzelnen Personen und die Debatten, die diese auslösten, lebendig

werden lassen, dann bietet sich ein solches Buch auch als praktisches Vademekum an. Insbesondere für jene Sozialdemokrat/innen, die zurzeit manchmal den Eindruck hinterlassen, als hätten sie vergessen, woher sie kommen, und die deswegen auch keine klare Vorstellung davon zu haben scheinen, wohin die Reise ihrer Partei eigentlich gehen sollte.

Zusammengestellt und eingeleitet hat diese Sammlung von 49 Einzeldarstellungen

gen der Politologe Christian Krell, Leiter der Akademie für Soziale Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung. Die großen Gründergestalten wie Karl Marx und Friedrich Engels, Ferdinand Lassalle, August Bebel und Rosa Luxemburg finden sich hier und die großen Namen der deutschen Nachkriegssozialdemokratie wie Kurt Schumacher, Herbert Wehner und Willy Brandt, aber auch manche, die vor allem den Jüngeren heute kaum noch geläufig sein dürften, obwohl ihr Beitrag zur Geschichte der Arbeiterbewegung beträchtlich ist. 49 Porträts insgesamt in alphabetischer Reihenfolge von Wolfgang Abendroth bis Otto Wels, die meisten von ihnen Männer, aber immerhin auch sechs bedeutende Frauen darunter.

»Vordenker«, schreibt Christian Krell in seiner Einleitung, »zeichnet aus, dass sie ein Angebot für eine Richtungsentscheidung machen, das über den Status quo hinausgeht«. Solche Angebote wurden (und werden) durchaus nicht immer freudig begrüßt, oft trafen sie zunächst auf mehrheitliche Ablehnung wie bei Eduard Bernstein und wurden später stillschweigend akzeptiert. Vordenker sein war kein bequemes Geschäft in einer Arbeiterbewegung, die in ihrem intellektuellen Zweig zwar von Anfang debattierfreudig, in der Masse aber zuweilen arg autoritätsgläubig und traditionell war. Dass es Vordenker auch heute nicht immer leicht haben, könnte vielleicht Erhard Eppler bestätigen, der als einziger zu Lebzeiten in die illustre Galerie aufgenommen wurde. Dabei ist bei allem Richtungsstreit die Kontinuität des Denkens dennoch beeindruckend. Es geht eigentlich immer um die soziale Fundierung der Demokratie, also darum, die konkreten Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass die von der frühen Demokratiebewegung proklamierten Freiheitsrechte tatsächlich tägliche Lebenspraxis für alle werden können.

Wer waren eigentlich Hermann Cohen, Viktor Agartz, Gert von Eynern, Herta

Gotthelf, Renate Lepsius, Fritz Naphtali, Elisabeth Selbert, Anna Siemsen, Hugo Sinzheimer? Vielen, die in diesem Buch blättern, wird es gehen wie mir: Man wird an Menschen erinnert, die einem nur noch vage im Gedächtnis sind, und wenn man dann den entsprechenden Artikel liest, stellt man fest, wie recht man daran getan hätte, sich schon früher etwas intensiver mit dieser Frau oder diesem Mann zu befassen. Denn die meisten Streitthemen, die in diesem Buch anhand ihrer Protagonisten behandelt werden, sind heute nach wie vor aktuell. Wie lässt sich die kapitalistische Dynamik demokratisch einhegen, so dass die Früchte der gesellschaftlichen Arbeit allen und nicht nur wenigen zugutekommen? Wie ist die Arbeitswelt, wie die Gesellschaft insgesamt zu gestalten, damit Demokratie mehr wird als die periodische Wahl einer regierenden Elite? Was ist zu tun, um den Frauen in allen Bereichen des Arbeitens und Lebens tatsächlich gleiche Entfaltungsmöglichkeiten zu geben? Wie sind Frieden und Freiheit in einer Welt aggressiver Spannungen zu sichern?

Der Herausgeber hat all diese Fragestellungen unter das Leitthema der sozialen Demokratie gefasst. Dass er dabei auch jene Denker/innen und Vordenker/innen berücksichtigt hat, die statt von der klassischen marxistischen eher von einer christlichen Ausgangslage her über die soziale Grundlegung der Demokratie nachdachten, ist verdienstvoll. Denn der Anteil von Menschen wie Paul Tillich, Jakob Kaiser, Walter Dirks und Oswald von Nell-Breuning an der Konturierung dessen, was hier unter dem Stichwort der sozialen Demokratie vorgestellt wird, ist bedeutender, als es auch vielen Sozialdemokrat/innen heute bewusst ist. Und außerdem kann man an diesen Beispielen lernen, wie wenig ernst die sich christlich nennenden Parteien heute das im Neuen Testament unübersehbar geforderte Engagement für die Mühseligen und Beladenen nehmen. Mit Erhard Eppler und Hermann Scheer sind in

diesem Buch auch zwei Vordenker berücksichtigt worden, die sich für die lange auch und gerade in der Arbeiterbewegung unterbelichteten ökologischen Fragen eingesetzt haben. Neben der klassischen Verteilungsfrage, die in den letzten beiden Jahrzehnten sowohl in globaler als auch in innergesellschaftlicher Perspektive eine neue Brisanz bekommen hat, ist die Frage einer Vereinbarkeit des wissenschaftlich-technisch-ökonomischen Fortschritts mit den Naturbedingungen auf unserem Planeten das mit Abstand wichtigste Problem. Beide Probleme, das zeigt sich bei näherer Betrachtung immer deutlicher, sind eng miteinander verknüpft. Auch aus diesem Grund wäre es unentschuldig, wenn die Arbeiterbewegung die ökologischen Probleme anderen, z.B. den GRÜNEN, überließe, statt sich ihrer mit Energie und Konsequenz anzunehmen.

Vordenker/innen, haben wir gelernt, machen »ein Angebot für eine Richtungsentscheidung, das über den Status quo hinausgeht«. Wer die Verteilungsfrage und die Frage nach der Erhaltung der Biosphäre heute ernst nimmt, kommt an der Feststellung nicht vorbei, dass der Status quo in Deutschland, in Europa und in der Welt als ganzer, wenn nicht entschieden darüber hinausgedacht und -gehandelt wird, in die Katastrophe führt. Es wäre zu wünschen, dass dieses Buch in der Sozialdemokratie nicht nur zur identitätsstiftenden Besinnung Anlass gibt, sondern auch zu neuem Mut, die wichtigen Zukunftsfragen zu diskutieren und neue Wege einzuschlagen.

Christian Krell (Hg.): Vordenkerinnen und Vordenker der Sozialen Demokratie: 49 Porträts. J.H.W. Dietz Nachf., Bonn 2015, 368 S., 26,00 €.



Johano Strasser

ist Politologe, Publizist und Schriftsteller und war von 2002 bis 2013 Präsident des PEN-Zentrums Deutschland. Soeben im Verlag J.H.W. Dietz Nachf. erschienen: *Das Drama des Fortschritts*.

johano.strasser@t-online.de